

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Die Situation von Lesben und Schwulen in Europa und weltweit

Randi Solberg, Kerstin Söderblom

Ein Beitrag aus der Tagung:

Stories from around the world

20 Jahre Lesbentagungen Bad Boll – International

Bad Boll, 16. – 18. Dezember 2005, Tagungsnummer: 751005

Tagungsleitung: Carmen Rivuzumwami

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2006 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Die Situation von Lesben und Schwulen in Europa und weltweit

Randi Solberg, Kerstin Söderblom

Randi Solberg aus Norwegen und Kerstin Söderblom haben sich die zwei Vorträge über die Situation von Lesben in Europa und weltweit geteilt und in folgender Weise gestaltet:

Situation von Lesben und Schwulen in den 4 großen christlichen Kirchen Europas (protestantisch, römisch-katholisch, orthodox, anglikanisch)

Position von Judentum und Islam gegenüber Lesben und Schwule

Streifzug durch die übrigen 4 Kontinente mit jeweils kurzen Beispielen zur Situation von Lesben und Schwulen in den verschiedenen Kontinenten.

I. Die Situation von Lesben und Schwulen in den europäischen Kirchen

Randi Solberg

Liebe Schwestern,

als Präsidentin des Europäischen Forums Christlicher Lesben- und Schwulen-Gruppen, begrüße ich Euch alle herzlich.

Für die, die es noch nicht wissen;

Das Europäische Forum ist ein ökumenisches Netzwerk mit 38 christlichen Lesben- und Schwulengruppen aus 15 Europäischen Ländern, 1982 in Paris gegründet. In Deutschland ist das Europäische Forum durch die Mitgliedsgruppen Homosexuelle und Kirche (HuK), Labrystheia, MuM, Netzwerk Katholischer Lesben (NKaL), AG Schwule Theologie, Projekt Schwul und Katholisch in der Gemeinde Maria Hilf (Frankfurt), und Lesben und Kirche (LuK) vertreten. Das heißt, viele von uns gehören zu einer Forum Mitgliedsgruppe.

In diesem Europäischen Forum ist letztes Jahr auch das Buch „Let Our Voices be Heard. Christian Lesbians in Europe Telling Their stories“ entstanden. Unsere Informationen über die Situation von Lesben in den Kirchen Europas bauen auf die Länderberichte aus diesem Buch.

Kerstin Söderblom

Protestantische Kirchen

Fangen wir mit den Protestantischen Kirchen an, zu denen z.B. die Lutherischen, die Reformierten und die Unierten Kirchen gehören. Diese Kirchen sind, wie ihr wisst, vor allem in den Nordwestlichen Europäischen Ländern dominierend.

Die Protestantischen Kirchen allgemein sind die Kirchen (unter den ‚großen‘ Kirchenrichtungen), die am liberalsten sind. Da sie im Gegensatz zu der Römisch Katholischen Kirche nicht zentral gesteuert werden, variieren die offiziellen Haltungen und Entscheidungen innerhalb der Kirchen oft sehr stark. Die Lutherischen Kirchen sind besonders in Skandinavien in der ‚Kirchenwelt‘ dominierend und immer noch gesellschaftsprägend. Besonders die Lutherische Kirche in Dänemark ist weit gekommen, da sie 1997 die Partnerschaftssegnung offiziell anerkannt hat. Lesben und Schwule können überall in Dänemark in offiziellen Gottesdiensten ihre Partnerschaft segnen lassen. Dies ist in den Lutherischen Kirchen in Schweden, Norwegen und Finnland nicht der Fall. Dort variiert es je nach Gegend und den Positionen von BischöfInnen, Kirchenvorständen und GemeindepfarrerInnen, wie mit Segnungsfeiern und Ordination von lesbisch und schwul lebenden PfarrerInnen umgegangen wird. Das Problem ist dabei in der Regel heutzutage nicht, lesbisch oder schwul zu sein, sondern in offiziell registrierten Partnerschaften zusammen zu leben.

Die Kirche in Schweden hat Ende Oktober 2005 ein offizielles „Ja“ zu Segnungsfeiern für Lesben und Schwule beschlossen. Sie hat es aber den einzelnen PfarrerInnen überlassen, zu entscheiden ob sie Segnungsfeiern durchführen wollen oder nicht. Ein konservativer Pfarrer hat zu Gegen-Aktion aufgerufen –weil die Entscheidung, gleichgeschlechtliche Beziehungen zu segnen, gegen Gottes Wort sei. Über 800 von den ca. 5.000 PfarrerInnen in Schweden, - aktive oder im Ruhestand-, haben sich auf die Protestliste geschrieben. Das heißt aber, dass über 80% der PfarrerInnen die Segnungsentscheidung unterstützen oder zumindest akzeptieren! Und, ganz praktisch kann es ja auch sein, so eine Protestliste zu haben, - dann wissen die Lesben und Schwule zumindest wohin sie *nicht* gehen sollen.

Randi Solberg

Die Tendenz zur (relativen) Liberalität in den lutherischen/protestantischen Kirchen, wird deutlich unterbrochen, wenn es z.B. um Lettland geht. Vor ein paar Jahren hat der Pfarrer Maris Sants seinen Job in der Lutherischen Kirche verloren, weil er sich als schwul ‚geoutet‘ hat. Sogar die Ordination von Frauen hat die Lutherische Kirche in Lettland – nach ihrer konservativen Wende in den neunziger Jahren – eingestellt. Und vor kurzem hat die Lutherische Kirche einen Hetero-Pfarrer exkommuniziert, weil er mit Maris Sants den Gay Pride –Gottesdienst diesen Sommer in Riga mitgestaltet hat. Das ist eine noch gefährlichere Entwicklung; weil es natürlich unsere heterosexuellen FreundInnen erschrecken und entsolidarisieren soll...

In den **Reformierten** Kirchen Europas variiert die Situation auf der einen Seite zwischen den sehr offenen Positionen z.B. in den Niederlanden, wo die „Kirche der Remonstranten“ bereits seit den achtziger Jahren Segnungsgottesdienste für gleichgeschlechtliche Paare erlaubt hat, den zumeist liberalen Haltungen in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz, - und der Calvinistisch Reformierten Kirche in Frankreich auf der anderen Seite. Dort hat die Kirchenleitung 2004 den „Rat“ gegeben, dass Lesben und Schwule nicht als PfarrerInnen arbeiten dürften und dass die Kirche gleichge-

schlechtliche Beziehungen nicht segnen sollte. Grundsätzlich gilt aber in allen reformierten wie auch in den unierten Kirchen in Deutschland und anderswo in Europa, dass die Positionen sehr uneinheitlich und kontrovers sind und die Debatten insbesondere über Segnungsgottesdienste oft noch weit entfernt sind von tragfähigen Konsensentscheidungen.

Kerstin Söderblom

Römisch-katholisch

Jetzt besuchen wir die Katholische Kirche, die vor allem in Süd-Europa und einigen Ost-Europäischen Ländern dominant ist. Die Haltung der Römisch Katholischen Kirche wird zentral durch den Vatikan entschieden. Daher gibt es hier von Land zu Land formal keine großen Unterschiede. Die offizielle Haltung ist, dass homosexuelle ‚Praxis‘ eine Sünde ist und Homosexuelle zum Zölibat oder durch Therapie und Gebet zur Heilung von ihrer ‚Neigung‘ geführt werden sollten. Offen in Beziehungen/Partnerschaften lebende Lesben und Schwule sind nicht zur Eucharistiefeier zugelassen und dürfen nicht ehrenamtlich in der Kirche arbeiten. Es ist außerdem offizielle Position, dass Lesben und Schwule, die in der Katholischen Kirche arbeiten (z.B. in Schulen und karitativen Institutionen), gekündigt werden, wenn sie ihre Partnerschaft registrieren lassen.

Im neusten Dokument des Vatikans vom November 2005 sollen katholische Theologiestudenten, die nicht bis drei Jahre vor der Priesterweihe ihren „homosexuellen Neigungen“ abgeschworen haben, nicht zum Priesteramt zugelassen werden...

Segnung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen ist nicht erlaubt. Trotzdem machen es einige katholische Priester. Aber, sie machen es inoffiziell und auf eigenes Risiko. Ein Priester in Italien wurde vor einiger Zeit suspendiert, weil er eine gleichgeschlechtliche Beziehung – ‚als Zeichen von Gottes Anwesenheit‘ - gesegnet hatte.

In Römisch-katholisch dominierten Ländern wie z.B. Spanien, Italien, Malta, Polen und auch Österreich formulieren Bischöfe oftmals deutliche verbale Angriffe gegen Homosexualität und gegen Lesben und Schwule, - in den Kirchen genauso wie in öffentlichen Medien. Daher kann es als eine sehr positive Überraschung angesehen werden, dass ein katholisch geprägtes Land wie Spanien 2004 die Ehe – mit *vollen* Rechten – für Lesben und Schwule geöffnet hat! Das heißt, Spanien hat in einem Atemzug Nordeuropa eingeholt und ist in kurzer Zeit ein „Wegbereiter“ Europas geworden. Ein Repräsentant der christlichen Lesben- und Schwulengruppen in Spanien freut sich über diesen großen gesetzlichen Fortschritt, betont aber, dass dies ‚nur‘ eine politische Entscheidung war. Er sagt: „Als Christen müssen wir weiter arbeiten, um unsere Liebe und unsere Beziehungen in unseren Kirchen anerkannt zu bekommen. In Spanien ist die Katholische Kirche dominierend, und wir wissen was der Vatikan zurzeit über dieses Thema denkt. Glücklicherweise denken viele Christen, die Abstand zur Hierarchie haben, ganz anders.“

Randi Solberg

Die Römisch-Katholische Kirche ist in *Polen* – Heimat des verstorbenen Papstes - sehr stark. Sie richtet scharfe Kritik gegen das geplante Partnerschaftsgesetz, das 2004 im Oberhaus des Parlaments vorläufig anerkannt wurde, und im Unterhaus noch abgestimmt werden muss. Vater Jerzy Kloch, Spre-

cher der Polnischen Kirchenleitung behauptet, das Gesetz breche mit der Verfassung, und würde dauerhafte soziale Schaden bringen für die Ehe, die Familie und die Erziehung der Kinder, was die katholische Kirche auch in Sitzungen mit der Regierung deutlich vertreten hat.

Mit dem neu gewählten Präsident Kaczynski, der als Bürgermeister von Warschau mehrmals die Gay Pride Parade verboten hat, ist es leider zu befürchten, dass der Wunsch des Vaters Jerzy Kloch in Erfüllung geht, - zumindest eine weile... Aber, der Kampf ist nicht vorbei, und die Lesben und Schwulen der „Kampagne gegen Homophobie“ arbeiten ständig weiter. Und sie haben ganz klar große Herausforderungen:

Der Polnische Bischof Tadeusz Pieronek hat in 2001 folgendes über Homosexualität gesagt: „Es ist wie mit einer ansteckenden Krankheit. Niemand wird solche Leute diskriminieren, aber, weil man um die eigene Sicherheit fürchtet, wird jeder bestimmte Grenzen und eine gewisse Isolation von denen, verlangen.“

Und:

„Homosexuelle Ehe und Adoption von Kindern durch Homosexuelle“ führt zur „Lähmung der gesellschaftlichen Ordnung.“

Kirchliche Organisationen und Repräsentanten waren auch daran beteiligt, dass die CSD-Feier und die „Kampagne gegen Homophobie“ - Veranstaltungen in Warschau und Krakow in 2004 und 2005 gestoppt oder gewalttätig angegriffen wurden.

In vielen europäischen Ländern berichten Lesben und Schwule von Menschen an der katholischen Kirchenbasis, die sehr offen, positiv und unterstützend sind, und auch von Priestern, die lesbische und schwule Paare bei der Eucharistiefeier willkommen heißen und sie sogar segnen. Das geschieht allerdings inoffiziell. Die Altkatholische Kirche, z.B. in Deutschland oder Österreich, ist im Hinblick auf dieses Thema dagegen viel liberaler als die Römisch-katholische.

Kerstin Söderblom

Orthodox

Dann gehen wir zu den Orthodoxen Kirchen Europas. In Ländern, in denen die Orthodoxen Kirchen dominieren, wie Russland, Rumänien, Moldawien, Serbien und Montenegro, und Griechenland haben Lesben und Schwule ein richtig hartes Leben. Offen lesbisch und schwul lebende Menschen sind generell nicht zum Abendmahl zugelassen. Sie dürfen auch nicht ehrenamtlich in den Kirchen arbeiten, geschweige denn als Pfarrer oder in anderen Positionen in den Kirchen angestellt sein. Zwar gibt es viele Lesben und Schwule, die in den Kirchen arbeiten, sie sind aber in den Kirchen nicht ‚offen‘. Sonst würden sie ausgewiesen werden.

Russische Lesben berichten, dass Repräsentanten der Russisch-orthodoxen Kirche Homosexualität als Sünde bezeichnen. Auch Sätze wie der Folgende sind für sie Alltag: „Lesben sind vom Teufel beherrscht“ und sind „ein gefährliches Zeichen der Apokalypse“.

Randi Solberg

Aus Griechenland wird dokumentiert, dass die Vereinigung Griechischer Priester (ISKE) fordert, dass Männer, die Priester werden wollen, sich bestimmten Tests unterziehen müssen, um zu beweisen, dass sie nicht homosexuell sind oder Sex mit Männern gehabt haben. Das Argument: Die Familien müssten geschützt werden gegen „die verdammte Krankheit der Sodomie“. Vater Efstathios Kollas, der Leiter dieses Priestervereins, soll folgendes behauptet haben: „Homosexualität ist gefährlich. Bevor Christus auf die Welt kam, hat er einen Engel geschickt, um alle Homosexuelle umzubringen“. (Glücklicherweise kann dieser Engel nicht sehr erfolgreich gewesen sein...“)

Mit solchen Aussagen von kirchlichen Repräsentanten ist es aber nicht verwunderlich, dass die griechische lesbische Frau, die den Fragebogen für das Buch „Let Our Voices Be Heard!“ ausgefüllt hat, die Frage, ob die Kirchen in ihrem Land gleichgeschlechtliche Partnerschaften segnen, nur mit Erstaunen zur Kenntnis nahm. Sie konnte gar nicht glauben, dass solche Segnungen überhaupt möglich sind und hatte davon auch noch nie etwas gehört. Sie betonte in ihrer Antwort, dass das Bedürfnis, solche Informationen und Erfahrungen von dort zu erhalten, wo Segnungen bereits möglich sind, sehr groß sei.

Kerstin Söderblom

Anglikanische Kirche

Als letztes besuchen wir kurz die Anglikanische Kirche, die besonders in Großbritannien dominierend ist. Sie ist weltweit geteilt in der Frage über Homosexualität, besonders nach der Ernennung eines offenen schwulen Theologen, Gene Robinson, als Bischof in New Hampshire (USA), und nach der Entscheidung der Kirche in New Westminster (Kanada), kirchliche Segnungsfeier für gleichgeschlechtliche Paare anzuerkennen (beides 2003 geschehen). Die Drohung konservativer Anglikanischer Gemeinden und Priester, die Kirche zu verlassen, ist danach konstant gewesen. Einige sind schon ausgetreten, das ist aber bisher eine kleine Minderheit.

Auch innerhalb der Anglikanischen Kirche in Großbritannien gibt es auf allen Ebenen große Meinungsunterschiede bezüglich Partnerschaftssegnung und Ordination. Persönlichkeiten wie der ehemalige Erzbischof in Süd Afrika, Desmond Tutu, und auch andere, unterstützen den Kampf der Lesben und Schwule sehr stark. Aber noch gibt es viele kirchliche Repräsentanten, die gegen gleiche Rechte für Lesben und Schwule in der Anglikanischen Kirche sind. Einige Berichte betonen, dass die Anglikanische Kirche in Großbritannien, jetzt - nachdem das neue Partnerschaftsgesetz Anfang Dezember 2005 in Kraft getreten ist, Lesben und Schwule, die ihre Partnerschaft registrieren lassen, als PfarrerrInnen zulassen werde! Das einzige, was diese lesbischen und schwulen PfarrerrInnen tun müssen, ist auf einem Blatt Papier zu unterschreiben, dass sie keinen Sex in ihrer Partnerschaft haben werden...

Andererseits hat ein Sprecher des Europäischen Bischofs der Anglikanischen Kirche, Dr. Geoffrey Rowell, vor kurzem gesagt, dass die Anglikanische Kirche – „The Church of England“ – den durch die Lutherische Kirche exkommunizierten Hetero-Pfarrer in Riga unterstützt. Der heterosexuelle Pfarrer arbeitet nämlich nicht nur für die Lutherische, sondern auch für die Anglikanische Kirche in Riga. Es wird spannend zu sehen, wie sich das alles entwickelt.

II. Die Situation von Lesben und Schwulen weltweit:

Kerstin Söderblom

Einleitung

Wir gehen mit unserem Überblick jetzt weiter in die Welt hinaus und berichten über die Situation von Lesben und Schwulen im Judentum und im Islam.

Randi Solberg

1. Lesben und Schwule im Judentum

Grundsätzlich gilt für das Judentum das gleiche wie für das Christentum und den Islam: Es gibt nicht *die eine* einheitliche Haltung des Judentums zur Homosexualität, sondern ganz verschiedene kontroverse Positionen.

In der Thora wird Homosexualität in einigen wenigen Versen verurteilt. Allerdings geht es dort vor allem um homosexuelle Kultprostitution. Lesbische oder schwule Liebesbeziehungen sind hier genauso wenig im Blick wie in der Bibel oder im Koran. Dazu wird überhaupt nichts gesagt. Im Talmud, also in der Sammlung von Vorschriften und Überlieferungen des nachbiblischen Judentums, wird davon ausgegangen, dass jüdische Gläubige keine Homosexuellen sein können... Eine sehr interessante Annahme.

Konservative und orthodoxe Richtungen verleugnen heutzutage entweder die Fragestellung oder verurteilen Homosexualität streng und kompromisslos.

Gemäßigtere Juden akzeptieren Homosexualität zwar eigentlich nicht, aber wie vieles andere finden sie es irgendwie hinnehmbar und integrierbar, oder sie ignorieren das Thema einfach.

Das **Reformjudentum** akzeptiert Homosexualität zumeist und begründet dies sowohl mit den Menschenrechten für alle - als auch religiös. Sie betonen, dass es der Sinn der Schöpfung war, bunt und vielfältig zu sein und trotzdem insgesamt unter Gottes Segen zu stehen. Diese Erwähnenswert ist noch, dass es in New York eine **reformjüdische Lesben- und Schwulen-Gemeinde** gibt, die für alle Interessierten offen steht.

Staatlicherseits ist Homosexualität in Israel legal. Es gibt Anti-Diskriminierungsgesetze und Lesben und Schwule sind in Fernsehsendungen nichts Ungewöhnliches. Die Decke der Toleranz ist allerdings sehr dünn.

In Israel sind orthodoxe Juden gegen lesbisch-schwules Leben. Ca 700 haben in Jerusalem im Juni 2005 gegen den CSD demonstriert. Es gab gewalttätige Zusammenstöße, wobei ein dreißigjähriger orthodoxer Jude drei Schwule mit einem Messer verletzte. Eigentlich sollte in diesem Jahr in Jerusalem auch der Word-Gay-Pride stattfinden. Im Vorfeld dazu hat es von allen drei großen Religionen Proteste dagegen gegeben. Abgesagt wurde der World Pride aber wegen der instabilen Situation am Gaza-Streifen und der Erstarkung des radikalen Flügels des Islam. Der World Pride soll nun im August 2006 nachgeholt werden.

Kerstin Söderblom

2. Lesben und Schwule im Islam

Historisch gesehen haben islamische Länder viele Jahrhunderte lang erstaunlich gelassen und gleichmütig auf Homosexualität reagiert. Solange darüber nicht öffentlich geredet wurde, wurde es geduldet und sogar als besondere Potenz des Mannes angesehen. Über lesbische Liebe wird historisch nach unserer Kenntnis nichts berichtet.

Heutzutage sind Gelassenheit und Gleichmut gegenüber der Homosexualität allerdings vorbei. Parallel mit der anwachsenden Skepsis und dem stärker werdenden Hass gegenüber jedem westlichen Einfluss werden Schwule und Lesben zunehmend verfolgt und mit dem Tod bedroht. Homosexualität wird als Zeichen westlich christlicher Dekadenz interpretiert. Insofern wird Homosexualität stigmatisiert, öffentlich angeprangert, verfolgt und schlimmstenfalls mit dem Tod bestraft. Laut dem Koran soll „gleichgeschlechtlicher Verkehr“ bestraft werden. Allerdings gilt auch hier, dass Lesben und Schwule, die in liebenden Beziehungen leben, im Koran überhaupt nicht im Blick sind. Der Koran gibt darüber keine

Auskunft. Er wird aber zur Grundlage der Scharia erhoben, also der heiligen islamischen Rechtsprechung, die Homosexualität verbietet. Wenn jemand von dritten der Homosexualität bezichtigt wird, kommt es zur Anwendung der Scharia. Als Strafe wird - je nach Land - Auspeitschen, Folter und sogar die Todesstrafe vollzogen.

Randi Solberg

Nach den Hintergrundinformationen zum Judentum und zum Islam setzen wir jetzt unseren Streifzug in Nordamerika fort.

Nordamerika

1. USA:

In 44 von 50 Bundesstaaten ist die Ehe für Lesben und Schwule nicht möglich. Offen ist sie eigentlich nur in Massachusetts. In den fünf Bundesstaaten Vermont, in Hawaii, Kalifornien, Maine und New Jersey gibt es die Möglichkeit der Partnerschaftsregistrierung.

Als Präsident Bush letztes Jahr wiedergewählt wurde, haben 11 Staaten gleichzeitig einen Verfassungszusatz verabschiedet, der die Möglichkeit einer Homo-Ehe ausschließt. Viele andere Bundesstaaten wollen folgen.

Das juristische Rad ist seit der Bush-Administration damit um ca. 15 Jahre zurückgedreht worden. Hinzu kommt, dass die extrem konservativen evangelikalen und christlich freikirchlichen Gruppierungen enorm im Aufwind sind ideologisch und finanziell hohen Druck auf die öffentliche Wertediskussion ausüben. Zur Begründung werden wörtliche Bibelauslegungen und pseudowissenschaftliche homophobe Menschen- und Naturbilder angeführt.

Damit sieht die Situation in den USA offiziell insgesamt nicht gut aus, obwohl Lesben und Schwule insbesondere in den Metropolen der Ost- und Westküste gut leben können und vor allem auf nicht-

staatliche kulturelle und soziale Angebote, Netzwerke und Menschenrechtsarbeit aufbauen können. Es gibt eine große und engagierte Vielfalt von lesbischen und schwulen AktivistInnen.

Kerstin Söderblom

2. Kanada

Viel positiver sieht es in Kanada aus:

Seit 1996 verbietet das kanadische Menschenrechtsgesetz (Human Rights Act) jede Diskriminierung auf der Grundlage von sexueller Orientierung.

2003 ist ein bundesweiter Gesetzesentwurf zur Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule von der liberalen Minderheitsregierung eingebracht worden. Dieser Entwurf wurde allerdings extrem kontrovers diskutiert. Im Juli 2005 hat sich das Parlament für die bundesweite Öffnung der Homo-Ehe entschieden. Die Provinz Alberta und ihr katholisch konservativer Ministerpräsident in Zusammenarbeit mit Familienverbänden und der katholischen Kirche sind allerdings strikt dagegen. Selbst Papst Johannes Paul II und Benedikt XVI haben sich in diesen Konflikt als Gegner der Öffnung der Ehe eingeschaltet.

Insgesamt kann man aber sagen, dass in Kanada die Menschen im Gegensatz zu den USA wesentlich weniger von fundamental religiösen Kräften gesteuert sind und mit dem Thema Homosexualität viel gelassener umgehen.

Randi Solberg

Latein-/Mittelamerika:

1. Brasilien

Brasilien hat im Hinblick auf Homosexualität eine sehr fortschrittliche Gesetzgebung.

Schon sehr lange ist Homosexualität legal. Ein staatliches Antidiskriminierungsgesetz bezieht in mehreren Bundesstaaten Homosexualität mit ein.

Im April 2004 brachte Brasilien eine Resolution bei der UNO ein, dass sexuelle Orientierung in der UN-Menschenrechtscharta verankert werden soll. Die Resolution wurde von der Organisation islamischer Staaten, den USA und dem Vatikan abgelehnt und scheiterte daran.

In Sao Paulo hat 2004 mit über 2 Mio. DemonstrantInnen die größte CSD Demonstration weltweit stattgefunden. Im Juli 2005 ist das Adoptionsrecht für schwule und lesbische Paare eingeführt worden.

Die Kehrseite dieser progressiven Gerichtssprechung ist, dass Brasilien das Land mit der höchsten Mordrate an Schwulen und Lesben ist. Jährlich gibt es ca. 130 Tötungsdelikte, wovon nur 5 % aufgeklärt werden. Außerdem dehnen sich in Brasilien evangelikale und pfingstlerische Bewegungen mit schwindelartiger Geschwindigkeit aus. Diese vertreten extrem homophobe Hasspredigten gegen Lesben und Schwule, was die gesellschaftliche Liberalität beeinträchtigt. Die katholische Kirche Brasiliens hat enormen Druck auf den brasilianischen Präsidenten da Silva ausgeübt, sodass er seine Unterstützung für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften zurückzog.

Nachdem ein lesbisches Paar im Norden Brasiliens in Recife vor ihrem Haus niedergeschossen und ermordet wurde, hat die Gruppe „Divas“, eine Gruppe mehreren lesbischen Frauen, in Recife begonnen, Aufklärungs- und Diskussionsveranstaltungen über Sexualität und Homosexualität anzubieten. Die Mitglieder der Gruppe werden aber selbst von Gegnern angefeindet und bedroht.

Während **Brasilien** und auch **Argentinien** eine relativ liberale Politik gegenüber Lesben und Schwulen vertreten, haben andere lateinamerikanische Länder keinerlei Schutz bzw. Rechte von Lesben und Schwulen in ihren Rechtsprechungen aufgenommen.

Kerstin Söderblom

2. Jamaika:

Jamaika, wie viele andere mittelamerikanische Staaten, hat eine sehr homophobe Rechtsprechung. Sie haben ein Sodomie Gesetz, dass Lesben und schwule bis zu 10 Jahre Arbeitslager verurteilt. Gewalt gegen Lesben und Schwule ist stark verbreitet und sog. „Hate-Crimes“ geschehen immer wieder. Z.B. ist im Juni 2004 einer der bekanntesten schwulen Menschenrechtsaktivisten, Brian Williamson ermordet worden. In populärer jamaikanischer Musik werden Hassreden gegen Schwule verbreitet und sogar Mord gegen Schwule glorifiziert. Jamaika gilt als so genanntes „sicheres“ Land, weswegen Lesben und Schwule praktisch keine Chance haben aufgrund ihrer sexuellen Orientierung Asyl in anderen Ländern zu erhalten.

Randi Solberg

Jetzt reisen wir nach Afrika:

Grundsätzlich muss man zu Afrika sagen, dass die Situation von Lesben und Schwulen insgesamt sehr schlecht ist. Die einzige positive Ausnahme, von der wir wissen, ist Südafrika. Darüber hören wir auf der Podiumsdiskussion anschließend gleich noch mehr. Deshalb werden wir auf Südafrika in unserem Überblick nicht weiter eingehen.

1. Ägypten:

Lange herrschte hier eine recht liberale Praxis, die davon ausging, dass Homosexualität für die Öffentlichkeit verborgen gelebt wird und darüber nicht viel Aufhebens gemacht wird.

Aber 2003 wurde der Anti-Prostituierungsparagraph bemüht, um 52 Gästen einer gay Party auf einem Disco-Schiff auf dem Nil den Prozess zu machen. Dieser Prozess ging in einer beispiellosen Hetzkampagne in Ägypten durch die Medien und wurde dadurch auch im Ausland bekannt. Alle ausländischen Protestaktionen verhinderten nicht, dass die Gäste zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Polizeirazzien gibt es seitdem immer wieder im Schwulenumilieu, sodass alle öffentlichen Klubs, Discos und Partys in Ägypten schließen mussten und ein Klima der Angst in Ägypten eingezogen ist.

Homosexuelle werden als Teufelsanbeter und Perverse bezeichnet, die von den Zeugen Jehovas, von europäischen Menschenrechtsverbänden und ihren jüdischen Verbündeten im Auftrag des US-Geheimdienstes die muslimische Welt unterminieren sollen. Ziel sei die Zerstörung des islamischen Wertesystems. Eine „interessante“ Koalition...

Kerstin Söderblom

2. Zimbabwe

In Zimbabwe sind der Hass und die Gewalt gegenüber Lesben und Schwulen besonders deutlich zu spüren:

Präsident Mugabe hält Lesben und Schwule für vom Westen infiltrierte Untermenschen. Ihre Menschenwürde siedelt er unterhalb der Würde von Tieren an. Kein Wunder also, dass Lesben und Schwule – auch von offiziellen Sicherheitskräften und Polizei - verfolgt und kriminalisiert werden und insgesamt massiv von Gewalt bedroht sind. Während der Vollversammlung des ÖRK in Harare im Jahr 1998 mussten lesbische und schwule Menschenrechtsgruppen, die zur Generalversammlung angereist waren, um ihre Sicherheit bangen, da sie keine Garantie hatten geschützt zu werden. Lesben und Schwule aus Zimbabwe werden bis heute immer wieder überfallen und festgenommen.

Randi Solberg

Jetzt reisen wir weiter nach **Asien**

1. Indien

Schwule Handlungen sind in Indien illegal. Lesbische Liebe wird komplett ignoriert. Die Hindi-Sprache hat dafür auch kein eigenes Wort. Sexuelle Kontakte zwischen Frauen sind laut einer Studie von 1998 allerdings keine Seltenheit. Es gibt in Indien eine Gay-Szene, doch die ist sehr versteckt. Sex ist insgesamt ein Tabuthema in der Öffentlichkeit. Das weltberühmte Kamasutra, das auch homosexuelle Handlungen beschreibt, stammt aus einer Zeit vor der englischen Kolonialbesetzung und hat im heutigen Indien kaum einen Platz. Es gibt einen so genannten Schwulen-Paragrafen 377, der Schwulsein kriminalisiert und der interessanterweise noch aus der britischen Kolonialzeit stammt. Um so bemerkenswerter ist es, dass in Indien die zwei gesellschaftskritischen Lesbenfilme „Fire“ von 1998 und „The Journey“ von 2005 entstanden sind.

Kerstin Söderblom

2. Iran

Polizeirazzien, Gewaltübergriffe und Folter von Lesben und Schwulen sind Alltag im Iran. Für Lesben und Schwule gilt seit Beginn der islamischen Revolution unter Khomeini die Todesstrafe. Im Juli 2005 sind erst wieder zwei männliche Teenager gehängt worden, denen schwuler Sex vorgeworfen wurde. Andere werden auf brutalste Weise zu Tode gesteinigt. Iran ist eins von acht Ländern weltweit, in denen die Todesstrafe für Lesben und Schwule gilt (neben Saudi Arabien, Arabische Emirate, Pakistan, Sudan, Afghanistan, Tschetschenien, Jemen, Mauretanien).

Ansonsten muss man zu Asien sagen, dass man sich dort genau wie in allen anderen Kontinenten jeweils jedes Land einzeln anschauen muss und stets auch die religiösen und kulturellen Gegebenheiten beachten muss, um die Situation von Lesben und Schwulen im Land sowohl rechtlich als auch

gesellschaftlich angemessen beschreiben zu können. Von den Philippinen werden wir ja gleich auf dem Podium noch Konkretes hören.

Randi Solberg

Jetzt streifen wir noch kurz den fünften Kontinent „**Down Under**“

Australien/Neuseeland

Australien und Neuseeland haben eigentlich eine recht liberale Haltung gegenüber Lesben und Schwulen. Das säkulare christliche Umfeld, das wenig fundamentalistisch aufgeladen ist – anders als in den USA, unterstützt diese recht unaufgeregte Position Lesben und Schwulen gegenüber.

Die lesbisch-schwule Infrastruktur insbesondere in australischen Großstädten zeigt dies deutlich. Dort floriert eine vielfältige Lesben- und Schwulenszene, die weitgehend anerkannt ist. Dennoch wurde 2004 die Rechtsprechung für gleichgeschlechtliche Ehen von der australischen Regierung abgelehnt. Dagegen haben sich die Grünen und andere Oppositionsparteien gewehrt. Das Thema wurde an ein Komitee im Senat überwiesen, in dem die Streitfragen um gleichgeschlechtliche Ehe und Adoption entschieden werden sollen. Die Streitpunkte sind juristisch noch nicht abschließend geklärt.

Kerstin Söderblom

Schluss:

Nach unserem Streifzug durch die Kontinente können wir folgendes zusammenfassen:

Im Hinblick auf die meisten Länder oder im Hinblick auf die drei großen monotheistischen Religionen gibt es zumeist kein klares gut oder schlecht, pro oder contra gegenüber Lesben und Schwulen. Bibel, Thora und Koran sagen nichts aus über Lesben und Schwule, die in Liebesbeziehungen zusammen leben. Alles hängt also an der Interpretation der Texte. Entsprechend sind rechtliche, religiöse und kulturell-sozial Haltungen und Positionen ambivalent und weit entfernt von einheitlich!

Randi Solberg

In nicht-westlichen Ländern außerhalb Europas wird Homosexualität ganz häufig mit einem westlich christlich dekadenten Lebensstil identifiziert, der für das eigene Land strikt abgelehnt wird. Es wird der Mythos erhoben, dass im eigenen Land keine Lesben und Schwulen existieren, und das Problem deshalb vom „bösen“ Westen importiert wurde, um die eigene Kultur und Identität zu zerstören. Auch in osteuropäischen Ländern wird oft vertreten, dass Homosexualität ein westliches Phänomen sei. Aber es wird nicht als christlich identifiziert, sondern als anti-christlich oder sündig abgelehnt.

Hier verbünden sich viele osteuropäische Positionen mit denen von evangelikalen oder fundamentalistischen christlichen Positionen vor allem in den USA und in den konservativ charismatischen Freikirchen weltweit.

Kerstin Söderblom

Im Hinblick auf die großen monotheistischen Religionen kann man sagen, dass sich konservative und fundamentalistische Strömungen aller Religionen erschreckend einig sind in ihrer homophoben und diskriminierenden Haltung gegenüber Lesben und Schwulen. Aber es gibt ja Gott sei Dank nicht nur die fundamentalistischen Kreise in den Religionen!

Randi Solberg

Wir sehen letztlich, dass es auf allen Kontinenten Menschen gibt, die – egal welcher Religion, Kultur und Nationalität sie angehören -, gegenüber Lesben und Schwulen offen und unterstützend sind.

Wichtig ist es für uns, sich mit diesen moderaten Menschen über Länder- und Religionsgrenzen hinweg zusammenzuschließen, um gegen homophobe und fundamentalistische Positionen zu argumentieren und um uns gemeinsam einzusetzen für Gleichberechtigung und Menschenwürde für alle.

Im Europäischen Forum bemühen wir uns zurzeit, eine nähere Zusammenarbeit mit säkularen lesbisch-schwulen Menschenrechtsorganisationen wie z.B. ILGA (International Lesbian and Gay Association) aufzubauen. Darüber hinaus versuchen wir Schritt für Schritt, unsere Kontakte zu andern christlichen, muslimischen und jüdischen Lesben- und Schwulenorganisationen in allen Kontinenten zu vertiefen, um uns gegenseitig zu unterstützen. Auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in Brasilien im Februar 2006 werden wir einen Workshop zum Thema Homosexualität und Kirche anbieten. Der ÖRK hat uns auf das offizielle Workshopprogramm aufgenommen mit dem Titel: Vielfalt als Grundlage für Einheit“.

Bis zur Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen ist es noch ein weiter Weg. Aber es engagieren sich dafür weltweit viele Homosexuelle und Heterosexuelle in Kirchen und Politik

Daher schließen wir heute mit einem Zitat von Margaret Mead:

*„Höre nie auf zu glauben,
dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann.
Es ist tatsächlich das einzige, was sie je verändert hat.“*